

Gegendarstellung zur Publikation in der Sonntagszeitung*

Am 9. März 2014 wurde an dieser Stelle im Artikel mit der Überschrift "Einträgliche Kurse für Jungunternehmer" folgende Behauptung wiedergegeben:

"Er liess dafür die Marke Venture lab eintragen. Was der Bund nicht merkte: Beat Schillig hat diese Marken auf seine Firma registriert, nicht auf den Bund. "

Diese Behauptung ist unwahr: Es war zwischen der KTI und IFJ von Beginn weg vertraglich vereinbart, dass die Kurse unter der bei IFJ bereits vorher registrierten Marke venturelab durchgeführt werden sollen.

Des Weiteren wurde im selben Artikel die Behauptung wiedergegeben, Beat Schillig habe „dank seinem Insiderwissen aus den Kursen in die besten, aussichtsreichsten Projekte als Erster investiert und später saftige Gewinne gemacht.“

Diese Behauptung ist unwahr: Beat Schillig hat weder „als Erster investiert“, noch „später saftige Gewinne gemacht.“

Des Weiteren wurde im selben Artikel die Behauptung wiedergegeben, „Schilling sagt, er sei immer offen gewesen mit Informationen über seine Investments und er habe auch den Bund darüber informiert. Dort weiss man allerdings davon nichts. Hausammann: «Bei der KTI sind keine Fälle von Beteiligungen von Beat Schillig aktenkundig.»“

Diese Behauptung ist unwahr und stellt Beat Schillig in ehrverletzender Art und Weise als Lügner dar. Der Chefredaktor Arthur Rutishauser wurde bereits vor Publikation des Artikels schriftlich in Kenntnis gesetzt, dass es gemäss der vertraglichen Regelung zwischen KTI und IFJ keine Informations- oder Bewilligungspflicht für finanzielle Beteiligungen von Beat Schillig an Startups gab und gibt. Und der „Schilling“ hat mit dem Ganzen schon gar nichts zu tun. Beat Schillig steht immer noch mit Stolz zu seinem richtigen Namen.

Die Sonntagszeitung bittet Beat Schillig um Entschuldigung.

* Beat Schillig hat Chefredaktor Arthur Rutishauser von der Sonntagszeitung am 16. März 2014 per Mail aufgefordert, diese Gegendarstellung im Wortlaut in der kommenden Ausgabe zu publizieren.

Einträgliche Kurse für Jungunternehmer

Geschäftsmann machte mit staatlichen Beratungsaufträgen Millionen - und verdiente dank Insiderwissen an Startups

Von CathErine Boss und Arthur Rutishauser

Bern Wer in der Schweiz eine neue Firma gründen will, hat es nicht einfach, an Geld zu kommen. Oft scheitern die Gründer daran, dass sie ihre Geschäftsidee bei möglichen Investoren nicht richtig erklären können, so die Meinung der spezialisierten Berater, die das Gründen von Firmen zu ihrem Geschäft gemacht haben.

Da die Berater Geld kosten, unterstützt der Bund die Jungunternehmen, indem er die Beratungen über «Entrepreneurship»-Kurse finanziert. Der Auftrag wurde 2003 ausgeschrieben, ausgewählt wurde das Institut für Jungunternehmen (IFJ) in St. Gallen.

Seither hat IFJ bzw. dessen Geschäftsführer Beat Schilling vom Bund jedes Jahr 4 Millionen erhalten um vier Kursmodule durchzuführen, bis letztes Jahr ohne Neuausschreibung. Er liess dafür die Marke Venture lab eintragen. Was der Bund nicht merkte: Beat Schilling hat diese Marken auf seine Firma registriert, nicht auf den Bund. 2007 bekam er auch einen Auftrag von Stiftungen und lancierte Venture kick, das über 230 Spin-off-Projekte an den Schweizer Hochschulen mit Förderbeiträgen von 9 Millionen Franken durchführte.

Doch nicht nur das: Schilling hat von innovativen Projekten seiner Kursteilnehmer gleich nochmals profitiert. Er hat dank seinem Insiderwissen aus den Kursen in die besten, aussichtsreichsten Projekte als Erster investiert und später saftige Gewinne gemacht. Von seiner Branchenorganisation wurde er 2012 gar als «Business Angel of the Year» geehrt.

Letztes Jahr kam Sand ins Getriebe der Förderorganisation. Die Kurse wurden neu ausgeschrieben. Oder wenigstens die Hälfte davon, nämlich Modul 3 und 4. Dieses Jahr sollen auch die ersten beiden Module drankommen. Warum jetzt und warum nur die Hälfte, darüber gehen die Meinungen auseinander, jedenfalls gibt es neu einen Code of Conduct, den es vorher nicht gab. «Die neuen Kursleiter von Modulen 3 und 4 mussten einen Code of Conduct unterschreiben, nachdem Interessenbindungen angegeben werden müssen», sagt Kathrin Hausammann, Sprecherin beim Bund. Die Kurse gingen denn auch an einen neuen Anbieter, Schilling hat nicht mehr mitgeboten. Drum muss nun der Bund eine neue Marke aufbauen und die Schulungsunterlagen nochmals bezahlen.

Bei den Modulen 1 und 2 gilt der Code nach wie vor nicht, bestätigt Hausammann. Der komme erst mit der Neuausschreibung; die sei erst für dieses Jahr geplant. Das trägt dem Bund harte Kritik ein: «Obwohl man alle Module neu hätte ausschreiben sollen, hat man die Module 1 und 2 nicht ausgeschrieben und den Auftrag in der Höhe von 2 Millionen einfach so (und unter der Hand) nochmals für ein Jahr dem IFJ gegeben; das ist meines Erachtens ein Skandal», sagt Michele Blasucci von Startups.ch.

Schilling sagt, er sei immer offen gewesen mit Informationen über seine Investments und er habe auch den Bund darüber informiert. Dort weiss man allerdings davon nichts. Hausammann: «Bei der KTI sind keine Fälle von Beteiligungen von Beat Schilling aktenkundig.»